

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 31. März 1944

Nummer 77

## Schwerpunkte am mittleren und oberen Pruth

Die Sowjets stoßen auf starke deutsche Riegelstellungen - Tarnopol und Kowel tapfer verteidigt

Von unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 31. März. An beiden europäischen Fronten haben sich die Kämpfe in den letzten Wochen so verschärft, daß man die Schlachten mit Recht als erbittertsten und größten dieses Krieges bezeichnen kann. Schon hieraus kann entnommen werden, daß der Widerstand der europäischen Völker - und vor allem der unmittelbaren Bedrohten - immer stärker und konzentrierter wird, je mehr sich die Front dem eigentlichen Kern der Festung nähert.  
Während die Kämpfe in Süditalien nur Verteidigungscharakter haben, wird an der Ostfront die Schlacht beweglich geführt. Trotz schwerster Angriffe der Sowjets ist ihnen im nördlichen und mittleren Abschnitt der Front nicht das Durchbrechen der deutschen Linien gelungen. Im Süden, wo die große Schlacht tobte, hatten die Sowjets Mitte März den Dnjestr erreicht und ihn schließlich nach harten Kämpfen überschritten, um jetzt durch Besarabien zum Pruth zu stoßen. Einen anderen Kampfraum bildet etwas weiter nördlich die Frontlinie Brody-Tarnopol-Proskurov. Dort fechtete der Sowjetmarschall Schukow zu einer Großoffensive gegen Lemberg an. Die Sowjets hatten schon vor einiger Zeit die 100-Kilometer-Grenze um Lemberg überschritten, trotzdem gelang es ihnen bisher nicht, ihr Ziel zu erreichen.

Aus den zahlreichen Angriffen der Volkswaffen schälte sich, wie das DNB berichtet, die Westfront am mittleren und oberen Pruth als Schwerpunkt der feindlichen Offensive klar heraus. Nachdem die Sowjets nördlich von Jassy den Fluß an mehreren Stellen erreicht hatten, führten sie weitere motorisierte Verbände und mehrere Schützendivisionen zu. Trotz heftiger Luftangriffe auf die Truppenansammlungen, bei denen unsere Flieger zahlreiche Panzer, sonstige gepanzerte Fahrzeuge und Geschütze vernichteten, verjagte der Feind weiter nach Süden vorzudringen. Die sowjetischen Kräfte stießen jedoch südlich und südwestlich Balti, das südöstlich Tschernowiz und nördlich Jassy liegt, auf starke deutsche Riegelstellungen. Gleichzeitig gingen rumänische Truppen zu Gegenangriffen über und verengten einen feindlichen Brückenkopf, während unsere Schlachtfieger bei Angriffen gegen Ueberreste von zwei Verbänden und mehrere beladene Panzer vernichteten. Der Feind ist damit an dieser Stelle zunächst aufgehalten. Den zweiten Stoß legten die Volkswaffen gegen das Quellgebiet des Pruth an. Sie besetzten Tschernowiz und trieben ihre Panzerspitzen gegen Stanislau vor.

In der Mitte zwischen diesen beiden Kampfräumen springt unsere Front nördlich des Pruth-Bogens hüftstufenförmig nach Norden bis in den Raum südlich Proskurov vor. Unter dem Druck starker feindlicher Angriffe weichen hier unsere Truppen unter fortwährenden Abwehrkämpfen und Gegenstößen langsam nach Süden und Südwesten aus.  
Im südlichen Abschnitt des Einbruchstraumes zwischen Bug und Pruth sind westlich des unteren ukrainischen Bogs ebenfalls Abwehrbewegungen im Gange. Daß die Sowjets diese Maßnahmen nicht zu fassen vermochten, ist eine der Auswirkungen der erfolgreichen Abwehr- und Angriffskämpfe, die unsere Truppen in den letzten drei Tagen dem Feinde lieferten. Unter dem Eindruck ihrer dabei erlittenen schweren Verluste wagten es die Volkswaffen nicht, in die sich in voller Ordnung abwickelnden deutschen Bewegungen hineinzuweisen. Stärkere feindliche Angriffe zwischen Bug und Dnjestr und südlich und südwestlich Balti wurden in harten Kämpfen abgewiesen oder aufgefangen, wobei unsere Schlachtfieger durch Massenabwurf kleinformatiger Splitterbomben der sowjetischen Infanterie erhebliche Verluste beibrachten.

Zwischen Dnjestr und den Pripiet-Sümpfen lagen die Schwerpunkte der feindlichen Vorstöße wie bisher bei Tarnopol, Brody und Kowel.

Wiederum hielten die tapferen Besatzungen von Tarnopol und Kowel allen konzentrischen Angriffen der Volkswaffen stand. Seit Tagen nur auf dem Luftwege versorgt, kämpften hier unsere Truppen gegen eine erdrückende Uebermacht. Wiederholt drang der Feind in ihre Linien ein, aber jedesmal warfen sie ihn zurück. Wohl konnten sich die Sowjets näher an die Stadt heranschleichen, doch mußten sie jeden Meter Boden blutig bezahlen. Beide Plätze binden starke bolschewistische Truppenverbände. Nördlich und nordwestlich Kowel brachen unsere von Schlachtfiegern unterstützten Divisionen jäh feindlichen Widerstand, stießen nach Bequahme mehrerer Dörfer und Höhenzüge nach Süden und Osten vor und erzwangen den Uebergang über einen Flußlauf. Auch nördlich Kowel gewannen unsere Verbände trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten im Angriff gegen den Pripiet Boden.

Zwischen Tarnopol und Kowel griffen die Volkswaffen bei Brody mit etwa sechs Schützen-divisionen, zwei Kanalerkorps und mehreren Panzerformationen an. Im Verlauf der noch anhaltenden schweren Kämpfe schlugen brandenburgische und rheinisch-westfälische Grenadiere und Panzergrenadiere, wirksam unterstützt von westdeutschen Artillerieabteilungen, zahlreiche Vorstöße ab und warfen vordringende Teiltruppen nach Osten zurück.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront mußte der Feind südöstlich Witebil unter dem Eindruck

## Tamu von japanisch-indischen Truppen umgangen

Erfolgreicher Ueberraschungsluftangriff auf eine nordindische Stadt

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
a. v. Tokio, 31. März. Wie aus einem Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers hervorgeht, stellen die Kämpfe an der indischen Front nicht ein geschlossenes und dorthin begrenztes Operationsgebiet dar, sondern gliedern sich nach verschiedenen Brennpunkten, deren wichtigster unweifelhaft das Gebiet der sogenannten Manipur-Ebene ist. Hier, also östlich von Imphal, finden nach den Berichten hiesiger Zeitungen Kämpfe mit beträchtlichem Panzerinsatz von beiden Seiten statt, die sich vor allem auf die Straße Tiddim-Imphal-Tamu konzentrieren, somit auf jenen für den Feind außerordentlich wichtigen Nachschubweg, dessen Verlust für die britisch-amerikanischen Streitkräfte ein sehr ernsthafter Rückschlag bedeuten würde. Wie verlautet, wurde Tamu von den japanischen und nationalindischen Verbänden umgangen; es steht im Begriff, mit den Resten der zwangsjährigen britisch-indischen Division völlig eingeschlossen zu werden.

Luftstreitkräfte der japanischen Armee, die von Burma aus operierten, unternahmen einen Ueberwachungsangriff auf Imphal im nördlichen Indien, wo der Feind geheime Petroleumaffinerien baut. Auf dem Hinwege traf diese Einheit auf zwei Transportmaschinen, die abgeschossen wurden. Auf dem Rückflug wurden etwa 60 feindliche Jagdflugzeuge belästigt und 15 von ihnen vernichtet. Die japanischen Verluste beliefen sich auf sechs Flugzeuge, die sich selbst auf die feindlichen Ziele gestürzt haben.

## Stimson: Die Deutschen haben uns gestoppt

Der Feind räumt Stellungen am Klosterhügel von Cassino - Enttäuschung in den USA

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
sch. Bern, 31. März. In einer für die Alliierten Weise gibt die britische Agentur Exchange bedeutungsvolle Veränderungen an der Cassino-Front bekannt. Es heißt dort: „Zur Räumung der vorgehobenen alliierten Stellungen an den östlichen Abhängen des Klosterhügels von Cassino wird hier erklärt, daß diese Bewegung unternommen worden ist, nachdem man erkannt hat, daß die Eroberung von Cassino länger dauern werde, als man erwartete.“

In dieser gewundenen Form läßt General Alexander die Weltöffentlichkeit wissen, daß er sich geschlagen fühlt. Bei dem Bemühen, diese Verbrennung der Schlacht irgendwie zu begründen, heißt es dann, die deutsche Artillerie habe durch ihr andauernd heftiger werdendes Bombardement das Galle der Stellungen unangenehm gemacht. Einem ähnlichen Druck seien auch die Stellungen im Tal unterhalb des Klosterhügels ausgesetzt. Die Gegenstöße der britisch-amerikanischen Artillerie könnten nur zeitweise eine Verbesserung der Lage herstellen. Die, wie man sich ausdrückt, den deutschen zur Verfügung stehenden Höhlen und „heimtücklichen unterirdischen Gewölbe“ haben es der feindlichen Widerstandskraft besonders angetan. So vermutet Exchange, es seien dort nicht nur Munition aufgespeichert, sondern sogar modernste Reparaturwerkstätten eingerichtet.

Der USA-Kriegsminister Stimson erklärte gestern vor Pressevertretern, daß der Angriff der Alliierten auf Cassino nachgelassen habe, „ohne die Ergebnisse erzielt zu haben, die wir erhofft hatten.“ Stimson fügte hinzu: „Die einfache Tatsache ist, daß die Deutschen uns gestoppt haben.“ Es ist dem Propheten Stimson gewiß unheimlich schwer gefallen, dieses Eingeständnis zu machen, das allen amtlichen Voraussetzungen im Gesicht schlägt. Aber die Niederlage der Alliierten bei Cassino ist so offensichtlich, daß man sie nun auch offiziell eingestehen mußte, nachdem die Presse ihrer Verärgerung über den Rückschlag bereits rücksichtslos Ausdruck gegeben hat. Bei Nacht und Nebel deutsche Städte bombardieren ist eben leichter als deutschen Soldaten in offenem Kampf entgegenzutreten.

Der militärische Mitarbeiter der „New York Herald Tribune“, Major Eliot, schreibt u. a.: „Wir haben bei Cassino einen kostspieligen und empfindlichen Rückschlag erlitten. Es hat keinen Sinn, sich über diese Tatsache hinwegzusehen zu wollen. Wir gaben uns der Hoffnung hin, daß der Krieg von den Engländern und den Sowjetrussen gewonnen werden könnte, wenn wir ihnen die Waffen und die Werkzeuge dazu lieferten. Die Enttäuschung über den Zusammenbruch lange gehegter Illusionen bereitet vielen Leuten böse Kopfschmerzen.“

Gerüchte über Edens Rücktritt  
Stockholm, 30. März. In Washington werden die Gerüchte über einen Rücktritt Edens und seinen Ersatz durch Lord Canborne ernst aufgefaßt; man glaubt, daß in diesem Falle Eden britischer Botschafter in Moskau werde.

Vergebliebe Beeinflussungsversuche  
Stockholm, 30. März. Das Londoner Abendblatt „Star“ tritt der irigen Meinung, man könne den Deutschen leicht ihre nationalsozialistische Anschauung damit nehmen, daß man sie einen Blick in die freie Welt der Demokratien tun lasse, mit dem Hinweis entgegen, daß deutsche Soldaten, die in amerikanischen Gefangenenlagern schon über ein Jahr saßen, trotz aller Ueberredungsversuche noch immer überzeugte Nationalsozialisten seien.

seiner am Vortage erlittenen schweren Verluste eine Kampfpause einschalten. Zwischen Dnjestr und Tschaußj waren die Volkswaffen dagegen noch zwei weitere frische Divisionen in die Schlacht und unterführten ihre fortgesetzten schweren Stöße mit Panzergruppen, Schlachtfiegerstaffeln und starken Artilleriekräften. Die im Brennpunkt der Angriffe stehenden Panzergrenadiere schlugen aber alle Durchbruchversuche ab und bereinigten die geringfügigen Einbrüche in den vordersten Gräben in sofortigen Gegenstößen.

## Die andere Schweiz

Von Dr. Otto Peters

Im flüchtigen Augenblick ist in der Schweiz noch vieles so geblieben, wie es im Reiseführer steht - das elegante Zürich und die altertümliche Zähringerstadt Bern, der Genfer See mit seinem leichten Leben und die Unbekümmertheit der Lage von Lugano. Begeisterte Meniansichten, die gleich auf den Bahnhöfen für das ganze Land eine einladende Empfehlungskarte abgeben, versprechen auch heute im fünften Kriegsjahr noch sehr viel. Man denkt an alles, was ein Jahr gut einleiten könnte, an Reisen und Ausstellungen, an Kunstwochen und festliche Erinnerungstage. In den Zeitungen und Zeitschriften zieht ein Leben vorüber, das der Gegenwart völlig entrückt scheint.

Aber man erfährt auch etwas anderes vom Leben der Schweiz, wenn man über die goldenen Räume

der schönen Fassade hinwegschaut. Da stimmt der Reiseführer nicht mehr. Auch können die schönsten Alpenlandschaften keine Erleichterung schaffen, wenn man sich in den Diskussionen über die Teuerung und Lohnzulagen nicht einig wird, wenn eine Firma sich zum Bau sicherer Luftschuttkeller anbietet und die Verkehrsunternehmungen gezwungen sind, ihre Tarife zu erhöhen. Solche Entwicklungen und Notwendigkeiten würden den schönen Schein kaum trüben, wenn nicht die Versorgung immer enger würde. Man kennt kaum eine Beschränkung der Luxusartikel und keine spürbare Minderung der großen Gebrauchsgüterlager. Aber das Brot, die tägliche Nahrung und der Tisch der kleinen Leute, sie sind es, die dem flüchtigen Schein widerprechen. Gegen ihn erhebt sich auch die jüngste Zwangsmaßnahme, die Kürzung der reinen Butterration im April auf hundert Gramm im Monat. Und das im Lande der Ähre und Äpfel.

Als man nun im Jahre 1936 mit der Vorjorge für einen möglichen Krieg begann, fanden nur achtzehntausendvierhundert Hektar unter dem Pflug. Es kostete viel Mühe, in mehreren Anbauetappen die dringend erforderliche Ackerfläche zu erreichen. Denn viele Bauern hatten das Handwerk des Ackerbaues verlernt. Sie besaßen nicht einmal mehr die notwendigen Geräte. Sie mußten Pflüge kaufen, die Böden untersuchen und für jede Gemeinde die Produktionsmöglichkeiten feststellen. Für jedes Dorf wurde ein Kataster angelegt, das vom Einzelgerät bis zum Vadoles alle Nutzwerte erfaßte und nun begann man mit der Ausweitung des Ackerlandes. Von 1939 bis heute ist es der Schweiz gelungen, die Ackerbaufläche von rund fünfzehntausend Hektar zu schaffen und bei einiger Selbstgenügsamkeit die Versorgung zu sichern.

Heute sieht man in der Schweiz, wie die Ackerförmlich an den Bergen hinauffletern und in die Städte hineinwachsen. Ackerbau fast zwischen den Horsten der Äder und den Wildbächen der Gemäsen, das ist das Ergebnis wissenschaftlicher Arbeiten in alpinen Versuchsstationen. Welcher Bauer hätte nicht ungläubig den Kopf geschüttelt, wenn ihm vor Jahren gesagt worden wäre, er würde einmal in zweitausend Meter Höhe Getreide anbauen?

Die gleichen Menschen, die man am Abend in eleganter Gesellschaft findet, stehen am Nachmittag und Sonntag auf Pflanzenbeeten. Jede zweite Schweizer Familie ist zu einer Gärtnerfamilie geworden, nachdem sich die Zahl der Kleinpflanzer von achtzigtausend vor dem Krieg auf vierhundertsechzigtausend im Krieg erhöht hat. Und noch mehr geschieht. In vielen Stellen im Lande, in den Tallöden des Rheins wie auf den Alpweiden Graubündens, im Tessin und Wallis sind kleine, schmutzige Parzellen entstanden. Dort arbeiten Menschen, die vielleicht noch nie eine Hacke in der Hand hatten. Feinmechaniker und Fabrikherren, Bürobeamte und Ingenieure. Sie kommen aus den größeren Betrieben, die von der Regierung zum industriellen Ausbaue verpflichtet sind. Als an Betriebe mit mehr als fünfzig Arbeiter die Aufforderung erging, auf jeden Arbeitnehmer zwei Ar Land zu bebauen und diese innere Kolonisation auf eigene Rechnung zu übernehmen, da waren die Werke sofort mit vollem Eifer bei ihrer neuen Aufgabe.

Kolonie um Kolonie zog aus, um Brachland von Gestrüpp und Steinen zu reinigen, Waldböden urbar zu machen und Sumpfland zu meliorieren. Das geschah meist nicht in der Nähe der Werke, sondern weit ab in andern Landestellen. Weiße Streifen fruchtbarer Acker breiten sich bereits um diese Pflanzwerke aus. Und was hier gebaut wird, Weizen, Kartoffeln und Gemüse, Hafer für Hafersloden, Mais, Zucker und Del, alles gehört der Betriebsgemeinschaft als Mehrzulage zu den Nationen.

Das ist die Schweiz hinter der schönen Fassade, die sorgende und für die Zukunft mit mancherlei Sorgen erfüllte Schweiz. Sie hat aus dem ersten Weltkrieg, aus den nicht eingehaltenen Versprechungen fremder Staaten, aber auch aus dem großen deutschen Vorbild gelernt. Sie hat aber auch ihre eigenen Kräfte richtig schätzen gelernt und ist bereit, noch viel mehr zu tun. Schon stellt sie sich die Frage nach Schweizer Kohlen und vielen andern landeseigenen Rohprodukten. Und nur noch wenige zeigen die Melange, die im Krieg geschaffene Schweizer Flotte von den Meeren zurückzuziehen. Ein neuer Reiseführer wird vieles preisgeben können wie bisher, aber auch vieles revidieren und neu aufschreiben müssen, vor allem das hinter dem flüchtigen Augenblick.

## Die Brillanten für Major Kudel

And. Aus dem Führerhauptquartier, 31. März. Der Führer hat Major Kudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als zehntem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der als Sohn eines schlesischen Pfarrers am 2. Juli 1916 in Konradswaldau, Kreis Landeshut, geborene Major Hans-Ulrich Kudel wurde nach sich rasch steigenden Erfolgen überall genannt. Er startete über 1800mal gegen den Feind und schloß 202 Panzer ab. Außerdem gelang es ihm, das sowjetische Schlachtschiff „Marat“ im Sturzangriff vernichtet zu treffen, ungezählte Ueberziehboote am Kubanbrückenkopf zu versenken sowie eine große Anzahl von Brücken zu zerstören.

## Die Brillanten für Major Kudel

And. Aus dem Führerhauptquartier, 31. März. Der Führer hat Major Kudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als zehntem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der als Sohn eines schlesischen Pfarrers am 2. Juli 1916 in Konradswaldau, Kreis Landeshut, geborene Major Hans-Ulrich Kudel wurde nach sich rasch steigenden Erfolgen überall genannt. Er startete über 1800mal gegen den Feind und schloß 202 Panzer ab. Außerdem gelang es ihm, das sowjetische Schlachtschiff „Marat“ im Sturzangriff vernichtet zu treffen, ungezählte Ueberziehboote am Kubanbrückenkopf zu versenken sowie eine große Anzahl von Brücken zu zerstören.

Als man nun im Jahre 1936 mit der Vorjorge für einen möglichen Krieg begann, fanden nur achtzehntausendvierhundert Hektar unter dem Pflug. Es kostete viel Mühe, in mehreren Anbauetappen die dringend erforderliche Ackerfläche zu erreichen. Denn viele Bauern hatten das Handwerk des Ackerbaues verlernt. Sie besaßen nicht einmal mehr die notwendigen Geräte. Sie mußten Pflüge kaufen, die Böden untersuchen und für jede Gemeinde die Produktionsmöglichkeiten feststellen. Für jedes Dorf wurde ein Kataster angelegt, das vom Einzelgerät bis zum Vadoles alle Nutzwerte erfaßte und nun begann man mit der Ausweitung des Ackerlandes. Von 1939 bis heute ist es der Schweiz gelungen, die Ackerbaufläche von rund fünfzehntausend Hektar zu schaffen und bei einiger Selbstgenügsamkeit die Versorgung zu sichern.

Heute sieht man in der Schweiz, wie die Ackerförmlich an den Bergen hinauffletern und in die Städte hineinwachsen. Ackerbau fast zwischen den Horsten der Äder und den Wildbächen der Gemäsen, das ist das Ergebnis wissenschaftlicher Arbeiten in alpinen Versuchsstationen. Welcher Bauer hätte nicht ungläubig den Kopf geschüttelt, wenn ihm vor Jahren gesagt worden wäre, er würde einmal in zweitausend Meter Höhe Getreide anbauen?

Die gleichen Menschen, die man am Abend in eleganter Gesellschaft findet, stehen am Nachmittag und Sonntag auf Pflanzenbeeten. Jede zweite Schweizer Familie ist zu einer Gärtnerfamilie geworden, nachdem sich die Zahl der Kleinpflanzer von achtzigtausend vor dem Krieg auf vierhundertsechzigtausend im Krieg erhöht hat. Und noch mehr geschieht. In vielen Stellen im Lande, in den Tallöden des Rheins wie auf den Alpweiden Graubündens, im Tessin und Wallis sind kleine, schmutzige Parzellen entstanden. Dort arbeiten Menschen, die vielleicht noch nie eine Hacke in der Hand hatten. Feinmechaniker und Fabrikherren, Bürobeamte und Ingenieure. Sie kommen aus den größeren Betrieben, die von der Regierung zum industriellen Ausbaue verpflichtet sind. Als an Betriebe mit mehr als fünfzig Arbeiter die Aufforderung erging, auf jeden Arbeitnehmer zwei Ar Land zu bebauen und diese innere Kolonisation auf eigene Rechnung zu übernehmen, da waren die Werke sofort mit vollem Eifer bei ihrer neuen Aufgabe.

Kolonie um Kolonie zog aus, um Brachland von Gestrüpp und Steinen zu reinigen, Waldböden urbar zu machen und Sumpfland zu meliorieren. Das geschah meist nicht in der Nähe der Werke, sondern weit ab in andern Landestellen. Weiße Streifen fruchtbarer Acker breiten sich bereits um diese Pflanzwerke aus. Und was hier gebaut wird, Weizen, Kartoffeln und Gemüse, Hafer für Hafersloden, Mais, Zucker und Del, alles gehört der Betriebsgemeinschaft als Mehrzulage zu den Nationen.

Das ist die Schweiz hinter der schönen Fassade, die sorgende und für die Zukunft mit mancherlei Sorgen erfüllte Schweiz. Sie hat aus dem ersten Weltkrieg, aus den nicht eingehaltenen Versprechungen fremder Staaten, aber auch aus dem großen deutschen Vorbild gelernt. Sie hat aber auch ihre eigenen Kräfte richtig schätzen gelernt und ist bereit, noch viel mehr zu tun. Schon stellt sie sich die Frage nach Schweizer Kohlen und vielen andern landeseigenen Rohprodukten. Und nur noch wenige zeigen die Melange, die im Krieg geschaffene Schweizer Flotte von den Meeren zurückzuziehen. Ein neuer Reiseführer wird vieles preisgeben können wie bisher, aber auch vieles revidieren und neu aufschreiben müssen, vor allem das hinter dem flüchtigen Augenblick.

## Churchill im Kreuzfeuer der Kritik

Die innerpolitischen Auseinandersetzungen in England - Ein Sturm im Wasserglas

Stockholm, 31. März. Winston Churchill hat die Niederlage der Regierung in der Abstimmung über das Erziehungsgezet zu einer großen innerpolitischen Auseinandersetzung gemacht, in deren Verlauf er auch die Vertrauensfrage gestellt hat. Churchill weiß genau, daß er dabei nicht riskiert, denn das Parlament wird ihm das Vertrauensvotum geben, das er aus Rücksichten auf sein Ansehen für notwendig hält, um seinen Kurs weiterzuführen zu können.

Das amtliche Reutersbüro hat die Lage am letzten gekennzeichnet, indem der politische Kommentator feststellte, Churchill habe die über Nacht erfolgte Niederlage der Regierung im Parlament zu einer verfassungsmäßigen Angelegenheit des Vertrauens auf ihn selbst und seine Kabinettsmitglieder gemacht. In Westminster herrsche aber kein Zweifel darüber, daß die Regierung eine entscheidende Mehrheit der namentlichen Vertrauensabstimmung erhalten werde, wie es zuvor auch stets der Fall gewesen sei. Der Premierminister hat das zur Gewißheit gemacht, indem er die Streitfrage aus der Ebene einer Meinungsverschiedenheit über eine geringfügige innenpolitische Frage auf die Ebene einer

Frage des Vertrauens auf die gemeinsame Autorität und Politik seines Kabinetts erhob.  
Trotzdem muß es sich Churchill gefallen lassen, daß zahlreiche Londoner Zeitungen seine Haltung einer scharfen Kritik unterziehen. Der „Daily Herald“ z. B. nennt Churchills Taktik eine „Dampfwalzenmethode“ und fügt hinzu, man müsse es sehr bedauern, daß eine Vertrauensabstimmung auf Grund von Fragen verlannt werde, die für die Regierung nicht wichtig seien. „Daily Mail“ schreibt, daß der Beschluß der Regierung, aus der Affäre eine Vertrauensfrage zu machen, geeignet sei, ein „Gummitempel-parlament“ zu schaffen, d. h. ein Parlament, das durch die Rücktrittsdrohung sich zu völliger Untwürdigkeit einschüchtern lasse.

Im Zusammenhang mit dem Streit im Unterhaus besaßen sich die englischen Blätter nochmals mit der letzten Rundfunkrede des Premierministers und sie stimmen zum Teil darin überein, daß Churchill einen mäßigen Eindruck bei dieser Ansprache gemacht habe. Trotz der Kritik an Churchill ist sich die Londoner Presse darin einig, daß dieser Sturm im Wasserglas sehr bald abgeebbt sein wird.

# Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom unteren ukrainischen Bug segten sich unsere Truppen ohne Behinderung durch den Feind befehlsgemäß ab. In den Kämpfen der letzten Tage haben sich dort die ostmährische 3. Gebirgsdivision unter Führung von Generalmajor Witman und die französische 17. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Brückner durch besondere Tapferkeit hervorgetan. Südlich Bala und im Raum zwischen Dnjestr und Pruth wurden weitere feindliche Angriffe in harten Kämpfen aufgefangen. Südlich Prostorow dauert das erbitterte Ringen mit wechselndem Erfolg an. Die Stadt Tschernowiz wurde gekümt. Im Raum von Stanislaw sind heftige Kämpfe mit vorübergehenden feindlichen Kampfschüben im Gange. Die tapfere Besatzung von Tarnopol wehrt erneut konzentrische Angriffe der Sowjets ab. Im Raum von Brody vereiteln unsere Truppen heftige feindliche Durchbruchversuche in schweren Kämpfen und schossen von 27 angreifenden Panzern 16 ab. Starke Angriffe der Volkswaffen gegen die Stadt Kowel scheiterten wiederum an der Standhaftigkeit der Verteidiger. Südlich und nordöstlich der Stadt nahmen unsere Divisionen im Angriff gegen den sich zähl wehrenden Feind zahlreiche Ostschichten. Zwischen Dnjestr und Tschernowiz steigerte sich die Heftigkeit der Abwehrschlacht. Die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Sowjets wurden in harten Kämpfen unter Abschluß einer größeren Anzahl feindlicher Panzer abgewiesen oder bereits vor Erreichen unserer Stellungen durch das zusammenfassende Abwehrgeschütz zerstört. An der übrigen Dnjestr-Linie sind nur südwestlich Karwag zu Kampfhandlungen von Bedeutung. Wachposten der Kriegsmarine brachten über dem finnischen Meerbusen erneut drei sowjetische Bomber zum Absturz.

Aus Italien werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Eigene Stoßtrupps unter Führung des Mittelmeeres-Fliegerführers von Gianelli drangen nordwestlich Cassino in die feindlichen Stellungen ein und sprengten sechs feindliche Panzer in die Luft. Vor Anzio und an der nordostitalienischen Küste wurden durch Schlacht- und Torpedoflugzeuge drei feindliche Handelsschiffe mit 18 000 t beseitigt. Über dem italienischen Raum verlief der Kampf durch deutsche und italienische Jäger sowie durch Flakartillerie erfolgreich.

Ein nordamerikanischer Bomberverband drang am 29. März unter starkem Jagdschutz nach Mitteldeutschland vor und warf Bomben im Raum von Braunschweig. Die entstandenen Schäden und Verluste sind gering. In heftigen Luftkämpfen wurden bei unglücklichen Abwehrebemerkungen 2 feindliche Flugzeuge, darunter zwölf viermotorige Bomber vernichtet. In der letzten Nacht waren einige feindliche Störflugzeuge von der West- und Norddeutschland.

Der Kommandeur eines Jagdgeschwaders, Oberst Wilcke, der für 155 Luftflüge vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, fand im Luftkampf den Heldentod. Mit ihm verlor die deutsche Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Jagdflieger und Verbandsführer.

# Fallschirmjäger im umkämpften Cassino

Drei Tage und drei Nächte hinter der feindlichen Linie — Endlich gerettet

Von Kriegsbericht Dr. Beuschel

rd. PK. Hunderte viermotorige Bombenflugzeuge überflogen in den Morgenstunden jenes feindlichen Großangriffstages Cassino. Mit Tausenden von Bomben werden Stadt und Stellungen unserer Fallschirmjäger belegt. Dann folgt ein einstündiges, schweres Toommelfeuer ein. Wenige Stunden später ist die Schlacht um Cassino mit aller Heftigkeit in vollem Gange. Mit Massen von Infanterie, von Panzern unterstützt, versucht der Gegner den Sperriegel um Cassino endgültig aufzureißen.

Dem Feind gelingt in den Nachmittagsstunden ein Einbruch rechts vom Stützpunkt „A“, der sich mit seiner Besatzung gegen den Ansturm verbissen wehrt. Plötzlich erscheinen feindliche Panzer, deren Kommandanten halb aus den Lüften hervorschauen. Im Handumdrehen werden von unseren Fallschirmjägern drei dieser Panzermänner erlegt. Weitere sechs Panzer umfellen den Stützpunkt. In kurzer Zeit wird er von allen Seiten heftig beschossen. Das Kellergebäude, das sie vor Wochen als Verteidigungsstellung ausgebaut haben, hielt dem Bombardement und den ständig einschlagenden Granaten stand. Seit wenigen Minuten ist vor dem Eingang ein Panzer aufgefahren, dessen Maschinengewehr mit kurzen Feuerstößen in das Gebäude hämmert. Noch immer kann die feindliche Infanterie nicht heran, denn die Besatzung wehrt sich tapfer ihrer Haut. Sie zählt 27 Mann und ist ausgerüstet bewaffnet.

Plötzlich wird es in diesem Keller still. Unsere Männer merken, daß ein feindlicher Doppelposten vor dem Eingang aufgestellt ist. Sie warten gespannt, bis es einem der Toten einfallen sollte, den Keller zu betreten. Aber es geschieht nichts. Bis sie den Ruf „Kommt heraus, es hat keinen Zweck mehr!“ vernahmen. Die Antwort ist ein schallendes Gelächter und die Aufforderung: „Kommt doch herein!“

Stunden vergehen, noch immer stehen die Panzer draußen. Dazu besteht mit dem Bataillon keine Verbindung mehr. Durch den feindlichen Panzerbeschuss gab es einige Verwundete. Nördlich werden sie im Keller verbunden. Im Augenblick gibt es für sie keine ärztliche Hilfe. Anhalten! Klingt es immer wieder in ihren Ohren.

Durchschlagen — um jeden Preis. Dieser Gedanke durchzieht den Oberleutnant, der bisher die Führung des Stützpunktes inne hatte. An einen längeren Widerstand konnte man nicht mehr denken. Die letzten acht Worte werden bereits aufgestellt. Das war die letzte Verpflegung. An Trinkbarem mangelt es schon seit vielen Stunden. In den Abendstunden sollte die erste Gruppe den anderen Ausgang des Kellers — ein schmales Loch in dem Trümmerhaufen — benutzen, um von den Doppelposten unbemerkt entweichen zu können. Drei Gruppen werden eingeteilt. Der Oberleutnant zeigt seinen Männern an Hand der Karte, wie man wohl am besten durch die feindlichen Linien klettern könnte. Wenige Stunden vor Mitternacht zwängen sich die Männer der ersten Gruppe durch die Trümmer ihres Stützpunktes.

Spannende Minuten weiter und weiter hatten die Männer. Englische Stimmen sind plötzlich zu

hören. Ein Struppenbündel liegt über dem Weg „Durchschneiden!“ befehlt der Oberleutnant. Mit einem kurzen Ruck ist es entzwei. Hunderte von Geschossen im Tal werden jetzt vergeblich auf weitere Feuerbefehle warten. Aber weiter. Gefährliches verhalten sich die Männer. Möglich ein Anruf eines Engländers. „Wir machen Spähtrupp zu den Deutschen“, antwortet der Oberleutnant rasch. Der Posten scheint aber damit nicht zufrieden. „Wo habt ihr eure Stahlhelme?“ — „Wir haben sie hier gelassen, damit uns die Deutschen nicht gleich erkennen.“ Und auch diese Erklärung genügt dem Posten nicht. Er fordert den Oberleutnant auf, näher zu ihm zu kommen. Dieser wendet sich zu seinen Kameraden und spricht leise ein paar Worte mit dem Feldwebel. „Ist klar, Herr Oberleutnant.“ Dann entfernt sich der Oberleutnant mit dem Posten. Ein, zwei Fallschirmjäger schleichen hinterher, sind schon ganz dicht an dem Engländer heran. In diesem Augenblick, als einer von ihnen den Posten von rückwärts anspringt und zu Boden reißt, zieht dieser seine bereitgestellte Maschinengewehr durch. Ein kurzer Aufschrei — und der Oberleutnant, vor dem Posten stehend, ist verwundet. Im Handgemenge bleibt der Posten bewußtlos liegen. Allerhöchste Zeit. „Dauerschuss“, ruft der Oberleutnant seinen Fallschirmjägern zu, welche sich sofort um ihn bemühen. Plötzlich richtet er sich auf, die Gefahr der Situation erkennend, und befehlt seinen ihm rasch verbindenden Männern, sich durchzuschlagen, ehe die eben gefallenen Schiffe andere Posten herbeirufen. „Ich verhalte mich so lange still, bis ihr weg seid.“ Die Männer zögern. Da zischt er sie an: „Verschwindet, haut ab, seht zu, daß ihr überlebt.“ An weiteren Posten vorbei führt nun der Feldwebel seine Männer. Sie befinden sich mitten in der englischen Hauptkampflinie. Sechs tapfere Fallschirmjäger mit der größeren Sorge um ihren zurückgelassenen Oberleutnant, als um ihr weiteres Schicksal. Stunden des fast geräuschlosen Umlagerens, ständig die gefährlichen Posten umschleichend, vergehen. So dürfen sie sich durch die englischen Linien. Bis der Ruf eines deutschen Postens: „Wer ist da?“ an ihre Ohren dringt.

## Erfolg schwäbischer Jäger

Berlin, 30. März. Starke Märfierung feindlicher Kräfte und erfolgreiche Angriffe deutscher Einheiten kennzeichnen die Kämpfe der letzten Tage im Raum nordwestlich Kowel. Trotz Ueber-schwemmungen und großer, kaum passierbarer Wälder gelang es schwäbischen württembergischen Jägern gegen harten feindlichen Widerstand vier Dörfer sowie die Brücken von sieben Brückentürmen zu nehmen und so die Voraussetzung für weitere Operationen zu schaffen.

Die italienische kommunistische Partei soll eine Anzahl Posten in der Badoglio-Regierung im Rahmen der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Badoglio und der Sowjetunion übernehmen.

Der Sowjetbotschafter Umanstj in Mexiko wird beschuldigt, Unruhen unter den mexikanischen Arbeiterschaften zu schüren.

# Die zehn Träger der Brillanten — der höchsten Tapferkeitsauszeichnung

Unter den Ausgezeichneten gehören allein sieben der Luftwaffe an, zwei dem Heere und einer der Marine

Anschließend der Tatsache, daß der Führer Major Adel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als zehnten Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat, kommt der nachstehenden Betrachtung über die neun anderen Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung besondere Bedeutung zu.

Als das Eiserne Kreuz am 10. März 1813 von König Friedrich Wilhelm III. gestiftet wurde, war es eine völlig neuartige Auszeichnung. Zunächst war es ein zehner Klassenorden, der nur im Krieg und für Verdienste im Krieg, insbesondere für solche, die vor dem Feind erworben worden waren, verliehen wurde; sodann aber war das Eiserne Kreuz im Gegensatz zu den herkömmlichen Orden, die in den deutschen Staaten und auch im Ausland zur Verleihung kamen und in der Regel aus kostbarem Metall, meist aus Gold oder Silber, hergestellt waren, ein schlichtes Stück Eisen mit einem schmalen Rand aus Silber. Und schließlich war das Eiserne Kreuz eine Auszeichnung, die nicht nach Dienstgrad und Dienststellung verliehen wurde, sondern einzig und allein nach Verdienst und Leistung in gleicher Weise an Offiziere und Mann, während alle früheren Auszeichnungen streng getrennt waren in Orden für Offiziere und in Ehrenzeichen für Unteroffiziere und Mannschaften, soweit letztere nicht eine Belohnung in barem Gelde erhielten.

## Schöpfung dieses Krieges

Während nun das Eiserne Kreuz bei seiner Stiftung im Jahre 1813 aus einer 2. und 1. Klasse und dem Großkreuz bestand und diese Stufenfolge bei seiner ersten Erneuerung im Jahre 1870 und bei der zweiten Neustiftung im Jahre 1914 unverändert beibehielt, wurde bei der dritten Erneuerung des Eisernen Kreuzes bei Ausbruch des gegenwärtigen Krieges eine neue Klasse geschaffen, nämlich das Ritterkreuz, das zwischen dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Großkreuz steht und damit an die Stelle der höchsten Preisauszeichnungen der früheren deutschen Bundesstaaten getreten ist. Dazu kamen im späteren Verlauf des Krieges als neue Stufen das Eichenlaub zum Ritterkreuz, das Eichenlaub mit Schwertern und das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten, das die höchste Tapferkeitsauszeichnung in diesem Krieges ist.

## Neuamt verliehen

Die Verbindung von Brillanten mit Orden ist in der Geschichte des Ordenswesens zwar schon seit langem eingebürgert, aber doch nur in sehr seltenen Fällen zu finden. Nur die höchsten Orden pflegten mit Brillanten versehen zu werden und dabei bildete die Verleihung eines Ordens mit Brillanten keine höhere Stufe der verschiedenen Auszeichnungen, sondern lediglich eine besonders hervorgehobene Verleihungsform derselben Ordensklasse. Anders liegen die Dinge dagegen beim Eichenlaub und seinen Attributen, den Schwertern und den Schwertern und Brillanten, indem sowohl das Eichenlaub allein, wie auch das Eichenlaub mit Schwertern und jenes mit Schwertern und Brillanten jedes für sich eine im Ordensstatut festgesetzte höhere Stufe des Eisernen Kreuzes darstellt.

Beim Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten sind die 52 Brillanten in das Eichenlaub, das sich über den Brustpanzer des Trägers befindet, und in die Schwertergriffe so eingesetzt, daß sie von der Rückseite her Licht bekommen, um ihr Feuer wirkungsvoller hervortreten zu lassen. Die Stiftung des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten erfolgte gleichzeitig mit jener des Eichenlaubs mit Schwertern am 28. September 1941, nachdem seine erste Verleihung bereits einige Monate vorher stattgefunden hatte. Mit dem ersten Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten wurde der damalige Oberst Werner Mölders als Kommandeur eines Jagdgeschwaders am 16. Juni 1941 anlässlich seines 101. Luftfluges ausgezeichnet. Oberst Mölders starb einige Monate später, am 23. November 1941, als Inspektor der Jagdflieger den Fliegertod.

Das erste Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten des Jahres 1942 erhielt Oberst Adolf Galland als Inspektor der Jagdflieger einige Wochen nach seinem 98. Luftflug. Auch die drei nächsten Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten waren Jagdflieger, nämlich Major Gordon Gollob als Kommandeur eines Jagdgeschwaders nach 150 Luftflügen, Oberleutnant Hans-Joachim Marseille, der am 30. September 1942 nach 158 gegen Engländer erzielten Luftflügen in Nordafrika den Fliegertod fand, als Staffelführer in einem Jagdgeschwader aus Anlaß seines 125. Luftfluges, und Oberleutnant Hermann Graf nach seinem 150. Luftflug.

# Der Hochapennin als Kriegsschauplatz

Im Italien-Feldzug hat sich das Gebirge als ein wertvoller Verbündeter unserer Truppen erwiesen. Die Apenninen, die in den Feldzügen vergangener Jahrhunderte niemals ernsthaft eine Rolle gespielt haben, sind durch die deutsche Vorkampfbewegung zu einer Mauer gemacht worden, an der der feindliche Vormarsch zum Stehen gekommen ist. General Montgomery hat das eingesehen und mußte mit der Erklärung: „Das Gebirge ist nun einmal keine ebene Wüste, in der man seine Kampfpläne verwenden und mit Uebererraschungen arbeiten kann.“ Weislich des Garigliano, an dem im Süden der quer durch die Apenninen-Halbinsel laufenden Front die Kämpfe stehen, erheben sich die Monti Petrella westlich des Garigliano eine Höhe von 1523 Meter erreichen. Im heikeln umkämpften Raume von Cassino bilden die Sidusaufsteiger der Sabiner Berge mit ihrem felsigen Boden einen guten Rückhalt für unsere tapferen Kämpfer. Weiter nördlich greift die Front in das Gebiet des Hochapennins ein. Weislich Castel di Sangro ragt der Monte

Im Jahre 1943 kam das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten viermal zur Verleihung, nämlich an Generalfeldmarschall Rommel für die Führung des Feldzuges in Afrika, Korvettenkapitän Wolfgang Luetz, Kommandant eines U-Bootes, nach 15 Feindbooten, Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, nach seinem 250. Luftflug und Oberst Adelbert Schulz, Kommandeur eines Panzer-Regiments, für die Führung seines Regiments in schweren Kämpfen an der Dnjestr. Er wurde kurz darauf zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur einer Panzer-Division ernannt. Generalmajor Schulz, der am 18. Januar 1944 in Russland gefallen ist, war mit 40 Jahren der jüngste Divisionskommandeur im Heere.

## Die letzte Ehre

Von den neun Trägern des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten sind zwei in Berlin und einer in Wien, nämlich Major Gollob, der aus dem früheren österreichischen Bundesheer hervorgegangen ist, je einer in Württemberg (Generalfeldmarschall Rommel) und in Baden (Oberleutnant Graf) geboren, während Korvettenkapitän Luetz aus Aiga stammt. Berlin ist die einzige Stadt, in der mehr als ein Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten geboren ist. Der älteste Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung ist Generalfeldmarschall Rommel, der am Tage der Verleihung 51 Jahre alt war. Er ist zugleich der ein-



hig Charakter der Apenninen-Halbinsel voll nutzen können, um eine Verteidigungslinie zu formen, in der deutscher Heldentum einem an Zahl und Material überlegenen Feind einen Widerstand entgegensetzt, dessen Wirksamkeit auch der Gegner bemühend anerkennen muß.

# Schwererträger Oberst Wilcke A

Oberst Wilcke, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, der für 155 Luftflüge vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, fand nach dem feindlichen OAW-Bericht im Luftkampf den Heldentod. Mit ihm hat die Luftwaffe einen der tapfersten und kühnsten Jagdflieger und hervorragenden Verbandsführer der deutschen Fliegergruppe verloren.

Oberst Wolf-Dietrich Wilcke war 1913 zu Schrimm (Posen) geboren. Nach Abolvierung des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums zu Hannover trat er 1934 in das Artillerie-Regiment Nr. 6 ein und war als Leutnant Flugzeugführer im Jagdgeschwader Richtofen.

In der Legion Condor machte er den spanischen Bürgerkrieg mit und wurde mit dem Spanien-Kreuz ausgezeichnet. Als Oberleutnant und Staffelführer zog er in den Krieg, wurde im Juli 1940 außer der Reihe zum Hauptmann befördert und erhielt am 6. Januar 1941, nachdem er im Westen 13, im Osten 12 Gegner abgeschossen hatte, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Als 122. Soldaten der deutschen Wehrmacht wurde ihm als Kommandeur eines Jagdgeschwaders am 9. September 1942 das Eichenlaub und am 25. Dezember 1942, nachdem er inzwischen zum Major befördert war, als 23. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern verliehen.

Seine Inhaber des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten, der bereits im ersten Weltkrieg, in dem er bekanntlich mit dem höchsten preussischen Kriegsorden, dem Orden Pour le mérite, ausgezeichnet wurde, Soldat war. Alle übrigen Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten sind viel jünger, die meisten von ihnen sogar unter 30 Jahre alt. Sieben Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung sind vor dem ersten Weltkrieg geboren, zwei nach seinem Ende, nämlich Oberleutnant Marjelle und Hauptmann Nowotny, der der jüngste Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten ist und am Tage der Verleihung noch nicht 22 Jahre alt war.

Sieben Inhaber des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten gehören der Luftwaffe an, sechs davon sind Jagdflieger. Zwei Träger der höchsten Tapferkeitsauszeichnung sind beim Heere und zwar bei der Panzerwaffe, während der einzige Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten in den Reihen der Marine bei der U-Bootwaffe steht. Nach dem Dienstgrad waren die Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten an Verleihungsstufen: ein Generalfeldmarschall, zwei Obersten, ein Oberleutnant, zwei Majore (Korvettenkapitän), ein Hauptmann, zwei Oberleutnante. Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten wurde fünfmal verliehen für Verdienste im Kampf gegen die Sowjets, zweimal für Afrika, zweimal für den Luft- und Seerrieg gegen England.

Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten ist nicht allein die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, es ist nach dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes, das bisher nur einmal und zwar an Reichsmarschall Hermann Göring verliehen wurde, zugleich auch die letzte aller deutschen Preisauszeichnungen. Seinen 9 Verleihungen an 50 Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und 430 Verleihungen des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

## Schwerer für General von Wiefersheim

Im Führerhauptquartier, 30. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern an Generalmajor von Wiefersheim, Kommandeur der 11. Panzerdivision, als 58. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalmajor von Wiefersheim, der 1900 in Neudorf (Niederschlesien) geboren wurde, trat mit seiner Division, die in nicht ganz vier Wochen 173 sowjetische Sturmgeschütze sowie 352 Geschütze und Panzer vernichtet hat, erhebliche zur Befreiung der Gruppe Stemmermann aus der feindlichen Einschließung bei Tscherkassy bei.

## Die Opferkraft der Heimat ungebrochen

Berlin, 30. März. Die am 4. und 5. März von SA, SS, NSKK und NSFK durchgeführte 5. Reichsstraßenversammlung hatte ein vorläufiges Ergebnis von 57 159 122,55 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 309 972,87 Mark aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 12 849 149,68 Mark gleich 29 vom Hundert zu verzeichnen.

Der neuernannte ungarische Staatssekretär Balu verfügte als erste Maßnahme die Aufhebung der Internierung und Polizeikontrolle nationalsozialistischer Führer.

## Der Rundfunk am Wochenende

Samstag, Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Ludwig van Beethoven, 9.05 bis 9.30 Uhr: Wir sitzen vor, und ihr macht mit! 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Märfel von zwei bis drei. 15 bis 15.30 Uhr: Hans Wulff spielt. 15.30 bis 16 Uhr: Frontberichte. 16 bis 17 Uhr: Operettenmelodien. 17.15 bis 18 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 18 bis 18.30 Uhr: Was eine Geige erzählt! 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 22 Uhr: Streifzug durch die heitere Welt des Buffos. 22.15 bis 24 Uhr: Beschwinge Musik. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18 Uhr: Orchesterkonzert von Hannu, Robert Wolfmann und Greg. 18 bis 18.30 Uhr: Solistenkonzert. 20.15 bis 22 Uhr: Große Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Sonntag, Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Orgelmusik von Brätorius, Bach und Regner. 8.30 bis 9 Uhr: Morgenkonzert mit Volksliedern. 9 bis 10 Uhr: Unter Schahfäulein! 10.30 bis 11 Uhr: Wunte Klänge. 11.05 bis 11.30 Uhr: Der Mozartchor der Berliner Hiltler-Jugend singt. 11.30 bis 12.30 Uhr: Heitere Feiern. 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert. 15 bis 15.30 Uhr: Franz Weber erzählt altsächsische Volksmärchen. 15.30 bis 16 Uhr: Walter Gieseking und Eduard Erdmann spielen Regner. 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19 Uhr: Unterfölkische Musik deutscher Meister. 20.15 bis 22 Uhr: „Farnspiel der Klänge“. — Deutschlandfunk: 9 bis 10 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen. 11.40 bis 12.30 Uhr: Werke von Weber, Schubert und Dvorak. 15.30 bis 18 Uhr: „Der Widerpenfgen Jähmung“. 20.15 bis 21 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik.

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Schaffende sammeln, Schaffende geben

Alles, was dem Volke dient, kommt uns früher oder später einmal selbst zugute, und alle Opfer und Leistungen, die im Dienste einer gerechten und guten Sache für das Volk gebracht werden, sind nicht umsonst. Wenn nun am kommenden Samstag und Sonntag die schaffenden Menschen der Heimat, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, bei der letzten Reichsstraßenjammung des Kriegs-WB. 1943/44 sammeln, so werden wir auch ihnen, wie unlängst unseren Soldaten, durch reichlich gegebene Spenden beweisen, daß wir wissen, worum es geht. Die schönen WB-W-Bilder, die in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen, werden den Spendern eine besondere Freude bereiten.

## „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ WB. bringt ein hübsches Singpiel nach Calw und Nagold

Die Kreisdienststelle Calw der NW. „Kraft durch Freude“ bringt am Mittwoch, 12. April, in Calw, am Donnerstag, 13. April, in Nagold das Singpiel „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ von Jakob Spangenberg zur Aufführung. Wolfgang v. Goethe, Student der Rechte, so heißt es auf dem Theaterzettel. Also wieder eine historische Persönlichkeit auf der Bühne! Aber hier handelt es sich nicht um den rühmgekrönten Dichter in Weimar, sondern um den Jüngling, der während seiner Straßburger Zeit das unvergängliche Erlebnis mit der Pfarrerstochter Friederike Brion in Seesen hatte. Die Verfasser des Singspiels haben dem Stoff den ganzen Zauber seiner eigentümlichen Poesie beibehalten, indem sie die Musik aus dem Volkslied gestaltet und sie mit kläffischen und schwäbischen Reden ummantelt.

## Alle deutschen Männer sind aufgerufen!

Im April führt die SA. in allen Gauen Großdeutschlands das „Wehrschließen“ durch. Es werden hierzu alle deutschen Männer aufgerufen. Nach dem Willen des Führers soll die Schließung besonders gefördert werden. Darum wird überall Gelegenheit zur Beteiligung am Wehrschließen geboten sein. Das Wehrschließen soll fernhin anspornen, die Leistungen zu verbessern. Die besten Schützen werden mit einer Urkunde des Stabschefs ausgezeichnet.

Durch die zu erwartende Massenbeteiligung der deutschen Männer in der Heimat wird das „Wehrschließen“ eine mächtige Kundgebung der Kampfschloffenheit des deutschen Volkes im fünften Kriegsjahr sein.

## Aufnahme in die höhere Schule

In Fällen, in denen der Volksschulunterricht im abgelaufenen Schuljahr Störungen und Unterbrechungen durch kriegsbedingte Verhältnisse ausgelebt war, kann, wie der Reichserziehungsminister loben versetzt hat, bei dem Uebertrag von Schülern in die höhere Schule an die Stelle der Aufnahmeprüfung eine längere Erprobung der Aufzunehmenden in der Anfangsklasse der höheren Schule treten. Hierzu sollen nach Möglichkeit Sonderklassen gebildet werden. Ferner soll im Rahmen des Möglichen zum Ende der diesjährigen Osterferien bis zum Schluß des Schuljahres ein vorbereitender Sonderunterricht für solche aufzunehmenden Schüler eingerichtet werden, deren Volksschulbildung durch eine langfristige Unterrichtspause in sehr starkem Maße gestunken hat.

Die Aufzunehmenden der Schüler zur Aufnahme in die höhere Schule oder zu dem Sonderunterricht können entweder in der Heimatschule oder in einer am Unterrichtsamt oder dessen Nähe befindlichen Schule erfolgen; soweit für Schüler in KW-Lagern Sonderunterricht nötig ist, werden sie dem nächstgelegenen KW-Lager einer höheren Schule zugewiesen.

## Einstellung in den weblischen RAD

Aus organisatorischen Gründen findet die allgemeine Einstellung in den Reichsarbeitsdienst für die weblische Jugend nicht zum April, sondern erst am 1. Mai 1944 statt. In den Jahren 1943 und 1944 findet Einstellungsarbeiten mit den Dienstpflichtigen, die bei den ärztlichen Untersuchungen für tauglich befunden wurden, und den Entschieden, deren Anmeldezeit zum Frühjahr 1944 erbielten, die Freiwilligen, vorzeitig Dienenden und die Angehörigen älterer Jahrgänge, die aus beruflichen Gründen den Reichsarbeitsdienst ableisten müssen, erst zu diesem Termin eingestuft. Dienstpflichtige mit dem Entschieden „Zurückstellung bis zur Musterung 1944“ kommen vorerst für den Reichsarbeitsdienst nicht in Frage.

## Wer darf im Behelshheim wohnen?

Der Bau von Behelshheimen ist nicht davon abhängig, daß man durch den Luftkrieg betroffen und wohnungslos geworden ist. Bekanntlich kann jeder, der auch verteilbar, der selbst nicht luftkriegsbetroffen ist, als „Luftkriegsbetroffener“ angesehen werden. Als „Luftkriegsbetroffener“ sind solche Personen anzusehen, die eine Uebersehbekanntmachung auf Grund der Vorschriften des Reichsministers des Innern über Umquartierungen wegen Luftschadens und Kleinschäden besitzen oder die an dem bisherigen Wohnort infolge Feindeinwirkung umquartiert werden müssen. Liegen diese Voraussetzungen bei dem Bauherren nicht vor, muß er nach Anführungen von Ministerialrat Dr. Wechsung im „Wohnungsbaue in Deutschland“ von ihm errichtete Behelshheim einem Luftkriegsbetroffenen zur Benutzung überlassen, wenn er sich nicht entschließt, selbst das Heim zu beziehen, dafür aber keine Wohnung einem Luftkriegsbetroffenen zur Verfügung zu stellen. Es bedarf nun der Prüfung, ob er früher im Falle eines elenden Wohnstandes das einem Luftkriegsbetroffenen überlassene Heim für sich selbst in Anspruch nehmen kann, eine Frage, die Dr. Wechsung betonen möchte. Für die Gemeinde entsteht dann allerdings die Aufgabe, für die anderweitige Unterbringung des bisherigen Bewohners zu sorgen. Für die Ueberlassung des Behelshheims an einen Luftkriegsbetro-

ffenen ist eine Miete nicht vorgesehen, da der Bauherr ja die Kosten des Heims vom Reich voll erstattet erhält. Er kann lediglich ein Entgelt für die Ueberlassung des Grundstücks, also einen Pachtzins, verlangen, sowie die Erstattung seiner laufenden baren Ausgaben (z. B. für Wasser, Gas, Energie, Stromanschluß usw.), die ihm auf jeden Fall von dem Luftkriegsbetroffenen erstattet werden müssen. Es ist klar, daß der weitere Ablauf der Aktion noch zahlreiche neue schwierige Fragen aufwerfen wird. In einleuchtender Weise ist darauf hinzuwirken, daß die Erfahrungen weiterer und dann ins Einzelne gehende Darlegungen zu geben.

## Wichtiges in Kürze

Während 1933 nur etwa 5000 Hektar Obstflächen angebaud wurden, betrug die Anbaufläche zehn Jahre später, im Jahre 1943, bereits 450 000 Hektar. Für das Jahr 1944 wird eine Anbaufläche von etwa 500 000 Hektar angestrebt. Um dieses Ziel zu erreichen, muß neben dem im Herbst erheblich ausgeweiteten Winterobstbau auch der Sommerobstbau in großem Umfange durchgeführt werden.

Es kommt immer wieder vor, daß Antennenleitungen im Laufe der Zeit zerfallen sind geworden sind, daß sie bei Sturm brechen. Die herunterfallenden Antennenleitungen bleiben dann vielfach auf den Stromerzeugungs- oder Feuererzeugungsanlagen hängen und verursachen dadurch empfindliche Störungen der Stromversorgung.

Der Reichserziehungsminister hat nun auch die Fernschreibung von wehrmachtangehörigen Studienanwärtern an Bau-, Ingenieur-, Textil-,

Chemie- und Berufsschulen geregelt. Der Antrag auf Fernschreibung ist unter Vorlegung eines kurzen Lebenslaufes und einer Erklärung über die schulische und praktische Vorbildung unmittelbar an die Fachschule zu richten.

Das Jugendamt der DAF gibt sieben Richtlinien für die Einführung des Jugendsparens in Betrieben bekannt. An diesem Jugendsparen können sich berufstätige männliche Jugendliche von 14 bis 18 und weibliche von 14 bis 21 Jahren beteiligen. Die Zahl des Sparinstituts soll dem Jugendlichen oder gesetzlichen Vertreter überlassen bleiben.

Die privaten Gläubiger stillgelegter Betriebe sind veranlaßt worden, Forderungen aus der Zeit vor der Stilllegung während der Stilllegung nicht geltend zu machen. Der Reichsfinanzminister hat jetzt die Finanzämter ermahnt, gegen Steuerpflichtige, die Stilllegungsbilanz erhalten, während der Stilllegung auch keine Vollstreckungsmaßnahmen wegen Steuerrückständen zu ergreifen. Das gilt aber nicht für Lohnsteuer sowie für Zölle, Verbrauchssteuer, Umfahsteuer und Abgaben aus dem Branntweinmonopol.

Jeder Gartenbesitzer wird Rettich anbauen, weil dieser in der vitamin-gemäßigten Zeit als Frühgemüse hochwillkommen ist. In lockeren, nährhaften Böden, der jedoch nicht frisch gedüngt und gesalzt sein darf, sät man im März und April auf ein warm gelegenes Beet recht dünn die Sorten „Ostergut“ oder „Bayerischer Sommerrettich“ aus. Stehen die Pflänzchen dichter als fünf bis zehn Zentimeter, müssen sie verpflanzt oder vereinzelt werden.

Gestorbene: Barbara Keppeler geb. Schafble, 71 J., Oberbach; Johannes Glaser, 68 J., Mittelst; Karl Wieland, 83 J., Dillingen; Beria Hönes geb. Hönes, 69 J., Mündingen; Gertrud Gottschall, Kind, Weil der Stadt.

## Die SB. — Mutter des Betriebs

Die Soziale Betriebsarbeiterin lebt für und mit der Gefolgschaft

Im selben Umfang wie Frauen an die Arbeitsplätze einrücken, leidet die deutsche Arbeitsfront die soziale Vertretung für die berufstätige Frau ein. Das Frauennetz der DAF hat die Zahl der Sozialen Betriebsarbeiterinnen während des Krieges verdoppelt.

Die Soziale Betriebsarbeiterin wird ganz einfach SB. genannt. Das beweist, daß sie ein Wegweiser ist, der dem Betriebsleben nicht mehr wegzudenken ist. Man könnte diesen Begriff am richtigsten mit „Mädchen für alles“ erklären, denn es gibt schließlich kein Anliegen, mit dem die weiblichen Betriebsangehörigen nicht zu ihrer SB. kommen. Natürlich hält sie stets die Augen offen und kümmert sich durch eigene Beobachtung um die Verhältnisse im Betrieb, sie schlägt Verbesserungen vor, die den Frauen die Arbeit erleichtern und dem Schutz der Gesundheit dienen, und sie ist die unentbehrliche soziale Mitarbeiterin des Betriebsführers, des Betriebsobmannes und der Betriebsfrauenwärtlerin. Die Soziale Betriebsarbeiterin kommt meist aus den Reihen der Volkspflegerinnen auf, und geht zuletzt durch eine spezielle Reichsschulung. Die SB. kommt früh morgens mit den Arbeitskameraden zu gleicher Zeit und nimmt sofort ihren Gang durch den Betrieb auf. Ihrem aufmerksamsten Auge entgeht keine Regelung auf den Gesichtern ihrer Frauen, sie forscht nach der Ursache, nimmt teil an ihrer Freude und erntet recht an ihrem Lächeln, denn sie nach Möglichkeit abzuwehren trachtet. Sie betrachtet den Betrieb als ihren Haushalt, in dem sie umsichtig handelt und nach dem Rechten sieht. Zu einer festgelegten Zeit hält sie in ihrem Büro Sprechstunde. Mit dem Betriebsingenieur berät sie den Arbeitseinsatz nach Eignung der Frauen und schlägt ihm, wo nötig, eine Verteilung vor. Bei der Einstellung neuer Arbeits-

kräfte, besonders der Dienstverpflichteten, ist sie es, die den „Neuen“ den Anfang erleichtert und ihre Einstellung zur Arbeit klärt. Dabei wird sie von den Betriebsfrauen unterstützt, mit denen sie regelmäßige Besprechungen hält.

Die Küche gehört ebenfalls zum Pflichtenkreis der SB. Sie stellt den Speisezettel nach gesundheitlichen Gesichtspunkten zusammen, sorgt für die Vorratshaltung und schlägt Rezepte vor. Die Ausmarschieren des Betriebes betreut sie mit Feldpostpaketen, die sie mit Liebe und Geschick zusammenstellt, in den Werkbüchereien gibt sie Bücher aus, und in der Freizeitgestaltung sieht sie die Arbeit der Betriebsfrauen und der Spielcharen zusammen zum schönen Ganzen.

Ein Zweig ihres Aufgabenspektrums, dem sie sich mit besonderer Liebe widmet, ist der Werkflügelgarten, wenn im Betrieb ein vorhanden ist.

Eines ist uns klar geworden: es ist nicht leicht, sich in das vielseitige Aufgabengebiet hineinzufinden. Vom Schreibtisch aus geht's nicht, man muß schon selbst im Leben stehen und auch einmal an der Maschine gestanden sein, um die Räte der Kameradinnen zu verstehen. Die praktische Tätigkeit im Betrieb ist neben persönlichem Einfühlungsvermögen und allgemeiner Eignung eine Voraussetzung für diesen interessanten, zukunftsreichen und befriedigenden Frauenberuf. So werden auch bald immer mehr Frauen aus der praktischen Arbeit im Betrieb heraus den Nachwuchs stellen.

Die Leistungen der Sozialen Betriebsarbeiterin lassen sich nicht durch Zahlen belegen, sie schafft aber wesentlich mit am Aufbau der deutschen Sozialpolitik dort, wo Herz und Verstand entscheiden.

## Aus den Nachbargemeinden

Widdader. Mit Trauer vernahmen nicht nur die Widdader, sondern weitere Kreise die Kunde von dem Tode Karl Blumenthals. Ist doch mit ihm ein echter Künstler dahingegangen. Dem neben den Porträtphotographien war seine Spezialität die Landschaft, insbesondere die Schwarzwaldlandschaft, deren intimste, feinste Schönheiten er zu entdecken, zu belauschen und in Bildern von hohem künstlerischem Wert zu bannen verstand.

Wödingen. Die NS-Frauerenschaft — Deutsches Frauenwerk und der BDM Wödingen führen in der letzten Woche schwererarbeit mit Kesseln, Gefenkränzen und Kleinbäckwerk nach Freudenstadt, um die verwundeten Soldaten im Lazarett „Erholungsheim“ zu besuchen. Die ledernen Gaben wurden genau so dankbar aufgenommen wie die Lieber und lustigen Darbietungen der Mädel. In herzlichster Kameradschaft verlor der Nachmittag, der mit einem dankbaren „Auf Wiedersehen“ endete.

Freudenstadt. Das Amt für Volkswohlfahrt hatte die Helfer und Helferinnen des Hilfswerks „Mutter und Kind“ aus dem ganzen Kreisgebiet nach Freudenstadt zu einer Gedenkstunde geladen. Als Gäste waren auch alle erschienen, die beruflich irgendwie dem Hilfswerk nahestehen. Den ehrenamtlichen Kräften, die bereits seit zehn Jahren im Dienste des Hilfswerks „Mutter und Kind“ stehen, händigte Kreisleiter Maier Ehrenurkunden aus und beauftragte mit Handschlag ihnen den Dank für ihr selbstloses Wirken im Dienste der Volksgesundheit.

Freudenstadt. In diesen Tagen wird in Freudenstadt der Gauentscheid des Reichsberufswettbewerbs für die Fachgruppen „Vollendung“, „Bauen“ und „Hauswirtschaft“ durchgeführt. Dazu fand in der Falkenschule die Eröffnung und Begrüßung der zum Gauentscheid erschienenen Kreisler und Siegerinnen statt. Kreisobmann Bauer begrüßte die Gäste. R. Baumführer Lang übermittelte die Grüße des Obergerichtsleiters.

Oberjettingen. Die Verpflegung der Jugend wurde im geschmückten Rathsaal durchgeführt; sie gestaltete sich zu einer besonders schönen Feier.

Einleitend sang die Hitler-Jugend das Kampflied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ und nach einem Führerwort „Auf hebt unsere Fahnen“. Sodann verabschiedete der Schulleiter, H. G. Herr, mit einer sinnvollen Ansprache zum Gehoramt, zur Kameradschaft und zur Treue mahnend, die zur Verpflichung angetretenen Jungen und Mädel. Nach einem Handharmonikaspiele hielt der Hohensträger, H. G. Vaitinger, die Feierrede, in der er betonte, daß heute die Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft im Vordergrund stehen. Nach dem Lied „Heilig Vaterland“ wurde durch den SS-Standortsführer H. G. Böß die feierliche Verpflichung auf den Führer vorgenommen.

Weil der Stadt. Mit dem Treuegelöbnis auf den Führer wurde die schulentlassene Jugend feierlich in die Reihen der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel aufgenommen. Schulvorstand Schöde entließ die vierzehnjährigen mit einer Ansprache. Weiter sprach Ortsgruppenleiter G. H. H. — Anschließend fand die Aufnahme 13 bewährter Jungkameraden und Kameradinnen in die Partei statt. Mit den Reden der Nation endete die eindrucksvolle Feier.

Leonberg. In besonderem Maße pflichtbewusst handelten die Eltern der 13 Jahre alten L. von hier, die nun in Fürzingerziehung kommt, indem sie das Kind zum Diebstahl anstifteten. Das Kind stahl alles, was irgendwie greifbar war, und lag darauf los, daß es nur so eine Art hatte. Der Vater wurde wegen Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei zu 6 Wochen Gefängnis und die Mutter wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein Kleintierhalter hatte 40–50 Hasen, obwohl die Futtergrundlage dazu fehlte. Hinten herum besorgte er sich 210 Kilogramm Weizen und 125 Kilogramm Hafer. Für die Hasen ließ er sich „als sehr wertvolle Rasse“ Ueberpreise bis zu 60 RM. zahlen. Nur wegen des hohen Alters des Angeklagten wurde von einer Freiheitsstrafe abgesehen. Das Urteil lautete wegen verbotenen Kaufs von Brotgetreide auf 450 RM. und wegen Freiheitsberaubung beim Verkauf der Hasen auf 70 RM. Geldstrafe; der erzielte Ueberpreis wurde eingezogen.

## Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER  
Nachdruck verboten

49

Roland sagte eines Tages: „Mutter, hier weht eine andere Luft als bei uns daheim. Wenn ich dem Vater nicht versprochen hätte, mit Dir heimzukommen, würde ich mindestens ein bis zwei Jahre hier bleiben. Den Onkel und den Doktor, beide muß man gern haben. Das Laboratorium ist riesig interessant. Was? Du einmal drin?“ Er sah sich an den Kopf. „Da fühle ich erst, wie dumm ich bin.“

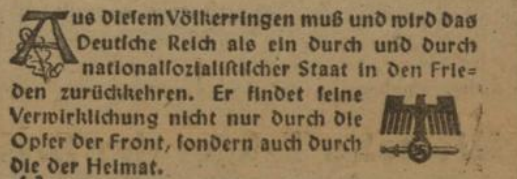
Lore sagte: „Trotz Deiner Muskeln!“ Da stand er auf und beugte den Arm. „Mutter, da schon her. Die sind auch etwas wert. Schade, daß ich mich nicht einmal austrauen kann. Einmal wäre beinahe so weit gekommen.“ Er schrie sich selbst zu. „Erstochen schwieg er.“

Nach wie vor kam der Doktor zu einem Blauderständchen. Oft, wenn Roland noch auf dem Felde war, Lore wußte und fühlte, er kam nur, um sie zu sehen. Aufschneidend verschwendete er seine ganze Liebe an Karlemann. Das eine wußte sie ganz sicher, wenn sie Witwe wäre, würde er keinen Augenblick zögern, ihr einen Antrag zu machen. Lore lächelte in sich hinein. So einfach war es doch nicht.

Immer auf der Hut seit vor sich selbst. Wie leicht brachte er sie zum Lachen. Ihr fiel ein Widerspruch ein: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, hat schon die Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen.“ Der erste, verständnisvolle Blick war nie wieder zurückzunehmen. Sie hatte ja jahrelange Uebung. Einmal schloß sie die Liebes-Sphäre vor der Werbung ihres Mannes, als Billy noch lebte. Und jetzt war sie Frau, Mutter, und war nur hierhergekommen, um zu gebären. Der Verband gebot ihr, sich trennen zu bleiben. Sollte sie strahlen? Nein, niemals! Für alle anderen und zuletzt auch für sich selbst war sie der ruhende Pol. Was wäre ihr Pflichtgefühl, ihre Trennung von daheim, wenn sie nur in die Fremde ging, um ... doch Schlupf davon. Der Mensch kann alles, wenn er will, vor allem sich trennen bleiben. Und nun nicht mehr daran denken. Fertig, ab. Das gerupfte Juhn lag vor ihr. Sie band die Küchenschürze ab und schüttelte sie aus. Da stand er vor ihr, mit dem sie sich in Gedanken beschäftigt hatte. Sie wurde rot wie ein junges Mädchen.

„Frau Leukwiz, was schütteln Sie da alles für Gedanken fort?“

„Lauter ummüde, um die es wirklich nicht schade ist, wenn sie verfliegen“, gab sie schlafartig zurüd.



„Wissen Sie, was nützlich und unnützlich ist? Alles in der Welt ist zu etwas nütze, auch das Unnütze.“

„Wie man es nimmt. Gleiches schickt sich nicht für alle. Hier kommt es auf die eigene Einstellung an, und wenn ich einen Abgrund vor Augen sehe, ist es nicht nötig, daß ich hineinpringe.“

„Der Abgrund ist zu überbrücken.“

„Durch ein Brett, eine provisorische Brücke, gewiß. Darunter gähnt das Loch. Das dürfen nur solche, die schwindelfrei sind. Ich muß festen Boden unter den Füßen haben.“

„Wenn man selbst einmal über solche Abgründe gegangen ist, wird man milder im Urteil anderer. Man bedenkt dann auch, welchen Gefahren sie dabei ausgeht waren.“

„Das heißt soviel als, ich kann leichter verzeihen, wenn an mir auch schon manches lag war.“

„Herr Doktor!“

Da sah er sie an mit einem Blick, wie er sie noch nie angesehen. Liebe, Leidenschaft, Begehren. Was war mit ihr. Wie gebannt war sie. Aber nein, nein, und tausendmal nein. Sie fühlte, wie ihren Körper ein wohliges Gefühl durchzog. Auf einmal wurde sie ganz müde. Sie sah sich um nach dem Stuhl, auf dem sie gesessen. Er wollte sie stützen.

„Doktor!“

In ihrer Stimme lag eine solche Abwehr, daß er betroffen zurücktrat.

„Nützen Sie mich nicht an. Ich komme schon allein wieder zurück. Ich muß mich nur einen Augenblick hinlegen. Ich bin doch noch krank. Auf Wiedersehen.“

Da ging sie. Auch der Doktor war erschöpft. Er sank auf den Stuhl, auf dem Lore gesessen. Daß er ihr nicht gleichgültig war, das wußte er jetzt. Das hatte ihm auch ihr Blick verraten. Das war kein schwaches Weib.

Wenn Ingrid von der Schwester sprach, lag in der Liebe eine grenzenlose Hochachtung. Oft hatte er sich schon gefragt, da dürfte nur der Rechte kommen. Ein Weib, das für die Fehler ihres Mannes ein solches Nachsehen hatte, mußte doch in einem inneren Widerspruch mit sich selbst geraten. Ihr Blick, ihr Erblicken hatte ihm gezeigt, daß sie auch noch verwundbar war.

„Ueberwunden.“ Ueberwandt je ein Sterblicher sich selbst. Mensch bleibt Mensch. Zu einem Gottbildet sich nie ein Sterblicher aus. Sie würde sein Verhängnis werden, so oder so. Schon deshalb, weil alles kurz vor der Erfüllung abgebrochen war. Er würde sie nie vergessen können. Ein echtes, deutsches Weib. Wohl einzig in ihrer Art und deshalb um so begehrenswerter. Hatte er nicht auch ein Recht um seine Liebe zu kämpfen, sie zu schützen vor neuen Aufregungen?

(Fortsetzung folgt)

# Schwäbisches Land

**Todesurteil gegen 3 Gewohnheitsverbrecher**  
Stuttgart. Drei Inassen des Zuchthaus Schwäbisch Hall war es im Dezember letzten Jahres gelungen, gemeinsam aus der Strafanstalt auszubrechen. Ihren Lebensunterhalt stifteten sie bis zu ihrer Wiedererfassung durch Einbruchsdiebstähle. Es handelt sich um drei ledige Schreiner, den 41 Jahre alten Emil Kunzer aus Börsach, den gleichaltrigen Johann Krüger aus Ländel und den 36 Jahre alten Eugen Schweizer aus Schwäbisch Gmünd. Kunzer und Krüger haben je 19 Vorstrafen, und auch Schweizer ist mit dem Gesetz schon schwer in Konflikt gekommen. Alle drei sind wegen Diebstahls rückfällig und gegen jeden von ihnen war die Sicherungsverwahrung angeordnet. Bei ihren in Stadt und Bezirk Unternommenen Diebstählen fielen den dreien Geld, Schwaben, Fahräder und sonstige Gegenstände in die Hände. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte alle drei Angeklagte als gefährliche Gewohnheitsverbrecher wegen schweren Diebstahls im Rückfall zum Tode.

**Ehrung eines Ritterkreuzträgers**  
nsg. Waiblingen. Der im Urlaub weilende Ritterkreuzträger Hurlbaun nahm an einer Festigung des Gemeindevorstandes Nesselshausen teil, wobei mehrere Redner der Partei und Gemeinde dem tapferen Unteroffizier in Ansprachen den Dank der Heimat zum Ausdruck brachten.

**Ein Leben für den Führer**  
nsg. Balingen. Einem jahrelangen schweren Leiden erlag im Bundeskrankenhaus Sigmaringen im Alter von 38 Jahren der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, P. Karl Volz, Politische Leiter, sowie Verbände und Gliederungen der Partei des ganzen Kreises gaben in Sigmaringen dem toten Kämpfer der Bewegung das letzte Geleit, dessen ganzes Leben dem Führer und seiner Idee gewidmet war.

**Eftingen. Das Wintersemester der Staatlichen Ingenieurschule, das von 423 Studierenden, vor allem Stablenrathen sowie Verarbeitern, fast besucht war, schloß am 25. März. Es befanden 20 Studenten die Ingenieur-Vorbereitung, und zwar 15 von der Abteilung Maschinenbau, 5 von der Abteilung Elektrotechnik. Das Sommersemester beginnt mit den Aufnahmeprüfungen am 4. April, der Unterricht selbst am 13. April.**

**Crailsheim. Im Anschluß an einen vorgefichtlichen Vortrag wurde ein Kreisring Crailsheim im Reichsbund für Vorgesichtliche gegründet, der sich mit Fragen der Vorgesichtsforschung und der Erschließung vorgefichtlicher Kunde befaßt.**  
nsg. Crailsheim. In einer würdigen Feier wurde auf Schloß Neuenberg die neu eingerichtete Kreis-Schule der NSDAP des Kreises Crailsheim eröffnet und ihrer Bestimmung übergeben. Kreisleiter Hänle hatte hierzu und zu dem anschließenden ersten Wochenendlehrgang die Ortsgruppenleiter und Kreisbeauftragten einberufen.

**Ulm a. D. An der Seibelhofschule konnte in diesen Tagen Oberlehrer Veit sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen.**

**Ulm. Aus St. Anton kommt die Nachricht, daß am Gais-Südhang der Ulmer Buchhändler Johannes Gabler ertrunken aufgefunden wurde. Die Leiche wurde durch den Alpiner Rettungsdienst geborgen. Gabler war auf dem Weg zur Ulmer**

**Hütte begriffen, wo er mit Frau und Töchtern im Erholungsurlaub weilte. Auf einer Wanderung verlor er die Nüchternheit und fand dann den Tod.**

**Ulm. Ein Unglücksfall, der sich dieser Tage in der Hölle ereignete, mag erneut Eltern und Kindern zur Warnung dienen. Ein Schüler, der irgendwie in den Besitz eines scharfen Geschosses gelangt war, schlug in Gegenwart zweier Kameraden mit einem Hammer darauf ein, bis das Geschöß explodierte und alle drei Jungen und einen in der Nähe befindlichen Mann verletzte.**

**Wiberaach a. d. N. Ein im Stad fahrendes Pferdewerkzeug aus Mettenberg, auf dem sich sechs Personen, darunter zwei Kinder, befanden, geriet in einer Kurve ins Schleudern. Dadurch fielen alle Mitfahrer von den Wagen. Eine junge Frau, die das Gefährt lenkte, wurde als Letzte heruntergeschleudert und erlitt schwere Verletzungen.**

**Ennendingen (Walden). Hier erdroffelte ein Mann in einem Wutanfall sein fünfjähriges Töchterchen. Die Ursache der schrecklichen Tat ist in dem traulichen Lebenswandel der Ehefrau und Mutter des Kindes zu suchen.**

## Wirtschaftsnachrichten für alle

**Nietbeihilfe bei Umfahrtdang**

Wenn ein Kaufmann infolge eines Umfahrtdang seine Miete oder Pacht nicht zu zahlen in der Lage ist, kann dem Betriebsinhaber nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 10. Juli vorigen Jahres eine Mietbeihilfe gewährt werden. Voraussetzung für ihre Bewilligung ist, daß der Betriebsinhaber auch bei angemessener Berücksichtigung seiner sonstigen Mittel keinen Miet- oder Pachtverpflichtungen nachkommen kann und daß infolgedessen die Weiterführung seines Betriebes gefährdet ist. Hier ist an Fälle zu denken, in denen aus Anlaß des Krieges ein Umfahrtdang durch verringerte Warenzufuhr, Mangel an Arbeitskräften ufm. entstanden ist.

Das Berechnungsverfahren, ob eine Beihilfe zu gewähren ist oder nicht, gestaltet sich dann folgendermaßen: Der Umfang, der innerhalb drei Monaten vor Stellung des Antrags im Jahre 1943 erzielt wurde, wird festgestellt. Sodann wird der Umfang in den entsprechenden Monaten des Kalenderjahres 1943 ermittelt und das Verhältnis zwischen diesem Umfang und der damals gezahlten Miete errechnet. Der sich ergebende Hundertteil wird auf den Umfang der drei Monate des Jahres 1943 umgelegt. Es ergibt sich dann die für den

Handelstreibenden noch tragbare Miete. Ist die augenblickliche Miete höher, so werden 80 v. H. des Differenzbetrags erstattet.

Angehöriger der NSDAP darf nicht Mitglied einer Erbschaft sein. Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 21. März 1944 können kraftverversicherungsrechtliche Mitgliedschaften von Betrieben, Dienst- und Verwaltungsstellen, für die die Betriebskasse des Reiches zuständig ist, nicht Mitglieder von Erbschaften sein. Dieser Erlaß tritt für Mitgliedschaften von Betrieben, Dienst- und Verwaltungsstellen der Wehrmacht, soweit sie Gehaltsempfänger sind, mit Wirkung vom 1. Dezember 1943, soweit sie Lohnempfänger sind, mit Beginn des ersten Lohnabrechnungszeitraums im Dezember 1943, im übrigen bei Gehaltsempfängern am 1. April 1944, bei Lohnempfängern mit Beginn des ersten Lohnabrechnungszeitraums im April 1944 in Kraft. Im Zuge dieser Anordnung hat die Betriebskrankenkasse des Reichs ihre Satzungen entsprechend geändert.

Aus der württembergischen Tierzucht. Am 5. Mai findet in der Tierzuchtstätte in Waldsee eine Zuchtschabjahreveranstaltung mit Sonderförderung statt. Anmeldungen bis 5. April bei der Geschäftsstelle in Wiberaach a. d. Nf.

## Quer durch den Sport

**Württemberg gegen KSG Saarbrücken**

Die Auflegung der Vorrundenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft ist erfolgt. Es werden am 16. April dreißig Gaumeister zu fünfzehn Spielen ansetzen. Das Freilos ist auf den noch zu ermittelnden Meister von Kurhessen gefallen. Der Spielplan ist folgender: KSG Groß-Vorn gegen SV Reck in Steinhilber; KSG Weiser - VfB Königsberg; SV Hirschberg - SV Bosen; SV Danzig - Hertha-BSC Berlin; Dresdner SG - TuS Bismarck; Germania Königsberg; SV Hamburg - BSC Cella; Hoffen Kiel gegen SV Delfau 05; Eintracht oder VfB Braunschweig - VfL Helmshausen 05; Schacke 04 gegen Schwarz-Weiß GfH oder TuS Neuenhof; VfB 99-Sülz 07 oder SV Dären 99 - KSG Duisburg; VfB 99 Wülhausen - Offenbacher Kickers; VfB Mannheim - Bayern München; Stuttgarter Kickers oder SV Gppingen gegen KSG Saarbrücken; VfB Brunn gegen Vienna Wien; VfB Brüg - 1. FC Nürnberg.

Die fünfzehn Sieger nehmen zusammen mit dem Meister von Kurhessen an den acht Spielen der zweiten Vorrunde am 7. Mai teil. Es folgt die Zwischenrunde mit vier Spielen am 21. Mai. Die beiden Spiele der Vorrundenspiele werden am 4. Juni veranstaltet und am 18. Juni ist dann mit dem Endspiel der Höhepunkt der Deutschen Meisterschaft erreicht.

**Rudolf Harbig gefallen**

Der deutsche Weltrekordläufer, Feldwebel Rudolf Harbig, legte im schweren Anwehrtampf an der Skifront sein Leben für Deutschlands Freiheit an. Die gesamte deutsche Sportgemeinschaft wird mit Erschütterung die Kunde vom Heldentod Rudolf Harbigs vernehmen. Der erfolgreichste deutsche Leichtathlet, auf dessen Namen noch die Weltrekorde über 400, 800 und 1000 Meter lauten, hat seinen höchsten heldischen Einsatz gegeben.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 19.47 bis 5.35 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Wolschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Post ist Preisliste 7 gültig.

**Calw, 29. März 1944**  
**Todesanzeige und Dankagung**  
Mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder  
**Karl Böttinger**  
ist am 22. März von seinem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.  
Wir haben ihn am Samstag, 25. März, in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinsterben unserer lieben Mutter erfahren durften, danken wir herzlich. Besonderen Dank den Stadtschwestern, der Belegschaft der Vereinig. Deckenfabriken, für die vielen Kranz- und Blumenpenden und die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.  
In tiefer Trauer  
Die Gattin: **V. Böttinger**  
mit Angehörigen.

**Reutweiler, 30. März 1944**  
**Todesanzeige**  
Tiefbetrußt geben wir Verwandten, Fremden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Onkel  
**Johann Georg Nischele**  
im Alter von 56 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen ist.  
In tiefem Leid  
Die trauernde Gattin: **Marie Nischele**, geb. Wihler, mit Kindern  
Beerdigung Samstag, 1. April, 13 Uhr  
Beim Abfassen des Wortlautes für Todesanzeigen und Danksagungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

**Reisebeschränkungen zu Ostern 1944**

1. In der Zeit vom 5. bis 12. April dürfen in unserem Bezirk nicht benutzt werden:  
Schnellzüge — auch SFR-Züge — mit Fahrkarten auf Entfernungen bis 150 km;  
Eizüge — auch die Züge 99 und 1039 Wülhausen-Wien und zurück — mit Fahrkarten auf Entfernungen bis 50 km.  
Ueber Ausnahmen zugunsten von Reisenden mit Ausweisen für kriegswichtige Reisen geben die Bahnhöfe Auskunft.

2. Folgende Schnellzüge dürfen nur mit Zulassungskarten benutzt werden:  
Vom 5. bis 8. April und vom 10. bis 12. April  
Richtung Berlin: D 13 und D 237, Richtung München: D 31, D 37, D 204.  
Richtung Straßburg: D 32, D 38, Richtung Köln: D 107, D 203, D 207, D 369 und DmW 1107.  
Vom 6. bis 9. April und vom 11. bis 13. April  
Richtung München: D 35, D 108, DmW 1108, Richtung Innsbruck: D 208, Richtung Reg: D 36.  
Fahransweise und Zulassungskarten können vom 3. Tag vor dem Reisetag an gefordert werden. Abgabe bei den Fahrkartenausgaben von 8.00 bis 20.00 Uhr, bei den amtlichen Reisebüros während der Geschäftsstunden. An eine Person werden nicht mehr als 2 Zulassungskarten ausgegeben. Fernmündliche oder schriftliche Bestellungen auf Zulassungskarten werden nicht angenommen.  
Befreit von der Lösung von Zulassungskarten sind Uebergangreisende, Reisende mit Wehrmachtfahransweisen, Inhaber von Zeitkarten und von Beitkarten.  
Die Bahnhöfe, ab denen Zulassungskarten erforderlich sind, weitere Einzelheiten und sonstige Beschränkungen sind durch Aushang bekanntgegeben.  
Deutsche Reichsbahn  
Reichsbahndirektion Stuttgart

**Volks-theater Calw**  
Daim BADISCHEN Hof 78195-532

Freitag bis einschl. Montag je 19.30 Uhr  
Samstag 16.30 Uhr  
Sonntag 14 und 17 Uhr  
Der zauberhafte „Der Traum“  
mit Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Karl Schäfer und seinem Eis-Ballett.  
Dazu: „Goldene Hochzeit im Salzburger Land“.  
Neue Wochenschau  
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen  
Wir verweisen besonders auf die zusätzlichen Vorstellungen:  
Samstag 16.30 Uhr,  
Montag 19.30 Uhr.

**Calw, 29. März 1944**  
**Dankagung**  
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Hinsterben unserer lieben Mutter erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
Familie **Albert Knoll**

**Sonnenhaedt, 29. 3. 1944**  
**Dankagung**  
Vom Grabe meines teuren Vaters **Jakob Kentschler** zurückgekehrt, sage ich allen Leuten, welche mit mir das letzte Geleit teilten, von Herzen Dank; bef. auch dem Leichenchor u. den Ehrenträgern.  
Die Tochter:  
**Anna Kentschler**

**Dörreichenbach, 27. 3. 1944**  
Allen denen, die uns bei dem so überaus schmerzlichen Verlust meines innigst geliebten Mannes, untr. treuherz. Vaters und Sohnes **Hjz. David Keppler**, Sigmaringer, aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, sagen wir herzlich Dank, bei. allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.  
Frau **Emma Keppler**  
mit Angehörigen.

**Evang. Gottesdienste in Calw**  
Sonntag, 2. April:  
9.30 Uhr Konfirmationsfeier in der Kirche  
14.30 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden  
Montag, 3., bis Mittwoch, 5. April, je abends 8 Uhr: Passionsandacht im Vereinshaus  
Gründonnerstag, 6. April:  
11 Uhr Abendmahlsfeier für Alte u. Gebrechliche i. Vhs.  
19.30 Uhr Siturg. Abendmahlsfeier in der Kirche.  
Aelterer rüft. Mann evtl. auch Frau, unbedingt ehrlich u. fleißig, für  
**Gartenarbeit**  
mit guten Kenntnissen, nach Nagold gesucht. Verd. erbeten nach Nagold, Postfach 77.  
Guterhaltenen  
**Kohlenherd**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter N. G. 77 an die „Schwarzwald-Wacht“.  
Eine zum drittenmal, 38 Wochen trachtige, gute  
**Schaffkuh**  
verkauft  
Fritz Weiß, Gchingen

**Ihre Vermählung geben bekannt:**  
**Richard Bauer**  
z. Z. Leutnant  
in einem Geb.-Art.-Regiment  
**Ursel Bauer**  
geb. Schmid  
Marktstr. 10 Calw Umlandstr. 3  
31. März 1944

Gesucht wird von größerem Industriebetrieb in Württemberg ein gebrauchter aber noch voll einsetzbarer  
**Elektromotor**  
mit 21 PS-Leistung, 350 U/Min., 220/380 V Wechselstrom.  
Angebote unter N. G. 70 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Tausche**  
guterhaltenen mod. Puppenwagen gegen guterhalt. Damenwintermantel; ein Paar braune Halbschuhe, Größe 37 gegen 1 Paar Pumps, Größe 36.  
Nagold, Marktstr. 4

**OT-Nachrichtemädel**  
für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21-35 Jahre, gute Allgemeinbildung, Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden.  
Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an  
**Organisation Todt**  
Zentrale-Personalamt (P II)  
Berlin-Charlottenburg 13.

**Tausch**  
Biete braune gefützt. Kletterweste oder K.-Blasie, suche gut erhaltenes Kinderkappstühlchen oder Kinderlaufgitter (Wertausgleich). Angebote unter N. G. 77 an die „Schwarzwald-Wacht“.  
Zum Unterstellen von Möbeln wird guter trockener  
**Raum**  
in Calw oder Umgebung (Landort) gesucht.  
Angebote unter N. G. 76 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn  
**Lagerplatz**  
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter N. G. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

**Taubensperre**  
Zum Schutze der Frühjahrssaat vor Taubenfraß sind die Tauben vom 1. April bis 30. April 1944 so zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.  
Zu widerhandlungen werden bestraft.  
Diese Anordnung findet auf Brieftauben keine Anwendung.  
Calw, den 30. März 1944.  
Der Landrat.

**Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes Ortsgruppe Calw**  
Am Dienstag, den 4. April, nachmittags von 1 bis 5 Uhr **Bert-scheinausgabe** im NSV-Geschäftszimmer in der Salzgasse. Auch die Blockmütter werden um ihre Erträge gebeten.  
Der Ortsbeauftragte: **Schlaid**  
Negel  
Ich bitte die Blockmütter um ihre Resultate.

**Pauly's Nährspeise**  
die Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn! Weil so kraftreich, nie mehr als vorgeschrieben nehmen!

**Schreibmaschine**  
zu vermieten.  
Näheres Frau Sauer, Café Boley, Hirsau, Tel. 413 Calw.  
Großer trockener  
**Raum**  
zum Unterstellen von Möbeln gesucht.  
Dr. Eberle, Sigm.-Degetloch Waldstraße

**Tonfilmtheater Nagold**  
Ab Freitag 7.30 Uhr bis Montag  
**Frauen sind keine Engel**  
mit Marthe Harrell Hedwig Bleibtren Richard Romanowsky  
Für Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen  
Kulturfilm - Wochenschau  
Wirtschaftswerbung auch im Kriege

**Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!**  
Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute Burnus, den Schmutzlöser, besonders für Schmutzwäsche auf. Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die schwarze Brühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschont - Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart.  
der Schmutzlöser